

Enida Delalić

Gebrochene Geschichten
Erinnerte Traumata von
Flüchtlingsfrauen aus Bosnien und Herzegowina



Dr. Edgar Bönisch
Frankfurt am Main

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Zugl.: Frankfurt (Main), Univ., Diss., 2015

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

ISBN 978-3-945340-02-8

D 30

© *kula* Verlag

Dr. Edgar Bönisch

Frankfurt am Main 2015

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.kulaverlag.de

Dank

Ich danke meinen Interviewpartnerinnen für ihr Vertrauen und ihre Bereitschaft sich der Anstrengung gestellt zu haben, mit mir ihre Lebensgeschichten zu teilen.

Ich danke meiner Doktormutter Prof. Dr. Susanne Schröter für ihre ausdauernde und anregende Betreuung. Ebenso bedanke ich mich bei Prof. Dr. Thomas Reinhardt, der mich als Zweitgutachter unterstützte. Gleichfalls bekunde ich meinen Dank Prof. Dr. Klaus E. Müller für die geistvolle Anregung zur Biographieforschung. Gleichermassen bedanke ich mich für die inspirierenden außeruniversitären und universitären Diskussionsrunden und Kolloquien, in denen ich meine Ideen vorstellen durfte.

Mein Dank geht ebenfalls an Edina Čović-Vučić und Čazima Medić, die mir bei der Transkription und Übersetzung beratend zur Seite standen. Weiterhin bedanke ich mich für die Unterstützung bei der Anfertigung der graphischen Darstellungen bei Pia Grambart-Delalić und Emir Vučić. Und nicht zuletzt herzlichen Dank an alle, die mich in dieser Zeit mit Geduld und Rat gestützt haben.

Der Heinrich-Böll-Stiftung danke ich für ein Stipendium, das die Forschung ermöglichte und der Cronstetten-Stiftung danke ich für eine Übergangsfinanzierung.

Enida Delalić

Frankfurt am Main, Oktober 2015

Gewidmet meinem Vater, der dieses Jahr nach langjähriger Alzheimerkrankheit verstarb, und gegen das Vergessen.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	11
-----------------	----

1 Empirische Gegebenheiten des Forschungsraums –

Die fremden Frauen	15
1.1 Die Suche nach dem ethnographischen Gegenstand.....	15
1.1.1 Der Anfang einer Reise	15
1.1.2 Wie das eigene Fremde zu mir kam.....	16
1.2 Ereignisrahmen	18
1.2.1 Hintergrund des Forschungsgegenstands.....	21
1.2.2 Wissenschaftstheoretischer Hintergrund.....	38
1.2.2.1 Erlebte, erinnerte und erzählte Geschichte.....	39
1.2.2.2 Der Begriff Trauma im Bezugsrahmen des biographisch-narrativen Interviews.....	45
1.2.3 Das Biographisch-narrative Interview im Feld	51
1.2.4 Forschungsmethode	56
1.2.4.1 Forschungsablauf.....	57
1.2.4.2 Durchführung der Interviews	57
1.2.4.3 Methodische Vorgehensweise bei der Textanalyse	59
1.2.4.4 Modellhafte Anlehnung an das Konzept der Liminalität	62
1.3 Das Projekt „Frauen, Opfer des Krieges“	64
1.3.1 Das Dorf.....	64
1.3.1.1 Das Schloss	73
1.3.1.1.1 Die Verwaltung.....	74
1.3.1.1.2 Die Ärztin	75
1.3.1.1.3 Die Handwerker	76
1.3.1.2 Die Baracke U3: Sozialarbeiterinnen und Dolmetscherinnen	76
1.3.1.3 Die Wohnhäuser U1 und U2.....	77
1.3.1.4 Die kleine Villa: Der Hausmeister.....	86
1.3.1.5 Das Pförtnerhaus	87
1.3.1.6 Die Baracke U5: Das Gästehaus.....	88
1.3.1.7 Die Baracke U4: Die Altkleidersammlung.....	90
1.3.1.8 Der Kindergarten: ein Satellitenstaat.....	91
1.3.1.9 Die Scheune	92

1.3.1.10 Die öffentlichen Räume	92
1.3.1.10.1 Freizeitraum und Telefonzellen.....	92
1.3.1.10.2 Die Waschküche	97
1.3.1.10.3 Die Gärten.....	98
1.3.1.11 Die räumliche Aufteilung des Geländes	99
1.4 Die Verwandlung: Von der Zuflucht zum Lager	100
1.5 Der Auszug: Die eigene Wohnung	111
1.6 Reflexionen über außergewöhnliche Begegnungen.....	113
1.6.1 Räume des Erzählens	114
1.6.2 Zeiten des Erzählens	121
1.6.3 Begegnungen in Raum und Zeit	125
2 Gebrochene Geschichten: „Es ist mein Leben“	133
2.1 Die Fallstudien	133
2.1.1 Die Inszenierung	133
2.1.2 Die Auswahl der Interviewpartnerinnen	135
2.2 Leben in Geschichten.....	138
2.2.1 Erste Fallstudie: Das Leben muss von Neuem beginnen.....	138
2.2.1.1 Die persönliche Beziehung	140
2.2.1.2 Die Gesprächssituation	142
2.2.1.3 Die biographisch-narrative Darstellung	144
2.2.1.3.1 Der Selbstentwurf	144
2.2.1.3.2 Das Dorf.....	145
2.2.1.3.3 Die Hochzeit	149
2.2.1.3.4 Der Kriegsausbruch	156
2.2.1.3.5 Die Flucht.....	163
2.2.1.3.6 Ankunft in Deutschland	170
2.2.1.3.7 Zukunft: Ausreise, Rückkehr oder bleiben.....	172
2.2.2 Zweite Fallstudie: Ein ungehorsames Leben	179
2.2.2.1 Die persönliche Beziehung	180
2.2.2.2 Die Gesprächssituation	180
2.2.2.3 Die biographisch-narrative Darstellung	181
2.2.2.3.1 Der Selbstentwurf	181
2.2.2.3.2 Das Dorf.....	184
2.2.2.3.3 Das Leben einer jungen Frau	186
2.2.2.3.4 Die Hochzeit	188

2.2.2.3.5 Der Kriegsausbruch.....	196
2.2.2.3.6 Die Flucht	198
2.2.2.3.7 Die Ankunft in Deutschland.....	209
2.2.2.3.8 Die Zukunft: Auswandern, Rückkehr oder Bleiben	212
2.2.3 Dritte Fallstudie: Im Leben muss man Mann und Frau sein .	232
2.2.3.1 Die persönliche Beziehung.....	233
2.2.3.2 Die Gesprächssituation.....	233
2.2.3.3 Die biographisch-narrative Darstellung.....	236
2.2.3.3.1 Der Selbstentwurf.....	236
2.2.3.3.2 Das Dorf.....	237
2.2.3.3.3 Das Leben einer jungen Frau	243
2.2.3.3.4 Die Hochzeit.....	246
2.2.3.3.5 Der Kriegsausbruch.....	252
2.2.3.3.6 Die Vertreibung	260
2.2.3.3.7 Die Ankunft in Deutschland.....	272
2.2.3.3.8 Die Zukunft: Auswandern, Rückkehr oder bleiben	274
2.3 Reflexionen zum Umgang mit dem biographischen Material	282
2.3.1 Die Rekonstruktion	282
2.3.1.1 Exkurs: Die Sevdalinka	284
3 Gebrochene Geschichten: Ergebnisse.....	289
3.1 Das Trauma in der biographisch-narrativen Darstellung.....	289
3.1.1 Die Gestalt der biographisch-narrativen Darstellung	290
3.1.1.1 Die Ordnung durch die chronologischen Leitlinien des Erzählens.....	293
3.1.1.1.1 Der Selbstentwurf als die „schöpferische Urzeit“	293
3.1.1.1.2 Die Zeit dazwischen: Die Vergangenheit.....	294
3.1.1.1.3 Die Gegenwart	296
3.1.1.1.4 Die Zukunftsperspektiven.....	298
3.1.1.2 Die Ordnung durch Übergänge als eine Annäherung an die Erinnerung.....	299
3.2 Fazit – Das Trauma als liminale Phase.....	301
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	305

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Erweitertes Konzept der sequentiellen Traumatisierung von Keilson (Becker 2006: 192)	48
Abbildung 2: Skizze der Anlage	73
Abbildung 3: Aufteilung der Wohnräume in H1 (U1) und H2 (U2)	79
Abbildung 4: Statistik der Bewohner der Erstaufnahmeeinrichtung	80
Abbildung 5: Bewohner vor dem Wachhaus und dem Kindergarten	95
Abbildung 6: <i>mevlud</i> für Senijas Sohn Kemal	96
Abbildung 7: Tabelle der Heimatorte, letzte Aufenthaltsorte und Verbleib der Interviewpartnerinnen	135
Abbildung 8: Fluchtweg Senija	147
Abbildung 9: Fluchtweg Zaida	184
Abbildung 10: Fluchtweg Rubija	239
Abbildung 11: Erzählstruktur	292

Einleitung

1994 nahm ich meine Tätigkeit als Kulturmittlerin und Dolmetscherin mit bosnisch-muslimischen Wurzeln bei der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge des Landes Hessen auf. Hintergrund waren die Auswirkungen der kriegerischen Auseinandersetzungen infolge des Zerfalls Jugoslawiens auf dem Gebiet Bosnien und Herzegowinas. Durch diese kriegerischen Auseinandersetzungen wurden viele Menschen plötzlich heimatlos und suchten als Flüchtlinge Zuflucht in anderen Ländern. Es war ein Krieg, der in seinem Verlauf Terrorismus und Gewalt zeigte, von denen man glaubte, dass sie in Europa nicht wieder passieren könnten: Lager, die zu Vernichtungslagern wurden, Massenvergewaltigungen und Massenhinrichtungen. Der Begriff „ethnische Säuberung“ als Genozid an bosnischen Muslimen wurde zu einer schwer zu begreifenden Realität in Europa, die medial als „alte, ethnisch bedingte Formen von Hass“ (Laub/ Podell 1998: 276) aufbereitet wurde. Eine Begründung von Terror und Gewalt, die den Umgang damit erschwerte.

In Zagreb, wo die ersten großen Flüchtlingswellen eintrafen, wurden Helfer auf die Umstände der Ereignisse und der Folgen aufmerksam, das besonders große Leid der Frauen erlebten sie in der täglichen Arbeit mit Flüchtlingen in den Sammelunterkünften. Die Helfer organisierten spezielle Hilfsprogramme für Frauen und ihre Kinder, mit Unterstützung von Frauenorganisationen aus Europa und den USA. Im Rahmen dieser Aktivitäten entstand das Projekt *Frauen, Opfer des Krieges*, welches Frauen und ihren Kindern eine Ausreise und Unterbringung in Deutschland ermöglichte. Ein Teil der Frauen kam in Schönbrunn in eine bereits bestehende Einrichtung für Flüchtlinge, die für die Frauen und ihre Kinder entsprechend umgerüstet wurde.

Im Rahmen dieses Projekts begegnete ich den *Frauen, Opfer des Krieges*. Meine Tätigkeit bestand darin, zwischen den Frauen und den Sozialarbeiterinnen, dem Sozialarbeiter sowie der Verwaltung zu dolmetschen. Im Laufe der Arbeit lernte ich die Bedeutung des alltäglichen Erzählens über die Ereignisse kennen. Es waren Erzählungen über das erst kürzlich Geschehene, über die Vergangenheit und darüber, wie sich jetzt eine Zukunft einstellen sollte. Im Laufe der Zeit entwickelte sich eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Frauen und mir. Ein paar Frauen hatten die Idee, einen Film über

ihr Leben in der Gemeinschaftsunterkunft zu drehen und damit der Verwandtschaft zu dokumentieren, wie sie in Deutschland leben. Dies war für mich der Anlass ein Projekt zu entwerfen, in dem die Frauen mir ihr Leben erzählen sollten. Ich begann einige Frauen zu fragen, ob sie Interesse hätten mir ihre Geschichte zu berichten. Manche Frauen waren interessiert und gespannt auf das, was kommen würde. Und nicht nur sie, ich auch! Das Projekt entwickelte sich in unterschiedlichen Phasen der Lebensumstände der Frauen, denn die Ereignisse in der Heimat und in der Unterkunft unterlagen einer ständigen Veränderung. Die Veränderungen bestanden darin, dass der Krieg in der Heimat 1995 als beendet erklärt wurde, die Frauengemeinschaft sich langsam auflöste und die Frauen nach neuen Perspektiven im Leben suchten. Dem folgte die Auflösung der Unterkunft und die Frauen konnten in eigene Wohnungen umziehen, sie konnten eine Arbeit aufnehmen und wurden weiterhin mit einem Flüchtlingsstatus in Deutschland geduldet bis sie schließlich 2006 ein Bleiberecht erhielten. Zu diesem Zeitpunkt war ich nicht mehr in dem Projekt tätig, sondern arbeitete als Dolmetscherin im Rahmen der psycho-therapeutischen Beratung und Behandlung. Ich pflegte weiterhin den Kontakt zu den Frauen und führte meine Interviews durch. Der empirische Zeitraum und die Generierung der biographisch-narrativen Interviews fanden in den Jahren von 1994 bis 2000 statt.

Aus der Beobachtung heraus, dass sich das Erzählen aus der gegenwärtigen Perspektive entwickelt, verfolgte ich meine Forschungsfrage: Wie werden Katastrophen in einer gesamtbiographischen Darstellung narrativiert? Wie wird das Trauma, der plötzliche Abbruch des bisherigen Lebens – die Nachbarn werden zu Feinden, die Vertreibung aus dem angestammten Heimatort, aus dem Haus und dem Land, zusehen zu müssen, wie Nachbarn und Angehörige verschwinden – als Ereignis im biographisch-narrativem Interview bewältigt.

Beim Erzählen werden Erinnerungen verbalisiert und das vergangene Leben dabei als ein einheitliches Ganzes konstruiert, so dass die Darstellung eine Konsistenz und Kontinuität vermittelt. Traumatische Erlebnisse dagegen können sich dieser Sinnproduktion versperren, da die Erinnerung brüchig und fragmentiert sich offenbart und nicht integrierbar erscheint (Jureit 1999: 90). Wie integrieren die Erzählerinnen demnach ihre traumatischen Erlebnisse?

Das biographisch-narrative Interview bietet als Untersuchungsinstrument die Möglichkeit, mit einem „Zeitraffereffekt“ auf die erzählte Lebensgeschichte zu blicken. „Die Biographie referiert die Lebenszeit und Bewältigungstätigkeit, subjektiv gefiltert, in kognitiv verarbeiteter Form“ (Wolbert 1984: 36f.). Die Erzählerinnen entfalten dabei ihre biographisch-narrative Darstellung aus der „Jetzt-und-Hier-Perspektive“ (Wolbert 1984: 37).

Im Teil 1 gehe ich ausführlicher auf den Hintergrund des Konflikts in Ex-Jugoslawien ein, um die damaligen Ereignisse zu vergegenwärtigen. Das so dicht wie möglich beschriebene Forschungsfeld des Lebens der Frauen in der Gemeinschaftsunterkunft veranschaulicht die komplexen Gegebenheiten, die auch die Begegnung zwischen mir und den Frauen thematisiert. Der reflexive Umgang mit dem Forschungsraum „gewinnt erst durch die Darstellung des eher explorativen Charakters und der Prozesshaftigkeit eines Forschungsverlaufs an Lebendigkeit“ (Wolber 1996: Prolog).

Um ein Verständnis des Begriffs Trauma den biographisch-narrativen Interviews zugrunde zu legen, war die Darstellung der Erweiterung der sequentiellen Traumatisierung nach Keilson von Becker (2006) bedeutend. Für den methodischen Umgang mit den biographisch-narrativen Daten war das „Prinzip der Offenheit“ (Rosenthal 2014) für die Auswertung und die Rekonstruktion erforderlich, damit die Erinnerungsmuster verständlich wurden. Und damit im letzten Schritt die Einbindung der traumatischen Ereignisse modellhaft an Turners Konzept der Liminalität (Turner 1989, Schomburg-Scherff 1999) angelehnt werden konnte.

Im Teil 2 werden die Fallbeispiele untergliedert in einzelne thematische Felder in ihrer chronologisch erzählten Form dargelegt. Die persönliche Beziehung und die Gesprächssituation werden dabei transparent gemacht. Für eine fast „getreue Wort-für-Wort-Transkription“ (Steinhilber 1994: 103) habe ich mich entschieden, damit die Biographinnen in ihrer lebensgeschichtlichen Darstellung so wenig wie möglich verzerrt werden.

Im Teil 3 lege ich die Aspekte der Struktur und Ordnung der biographisch-narrativen Darstellungen dar. Die sich auf der zeitlichen und erzählerischen Ebene ergebenden „Erzähllinien“ (Lehmann 1983) und die modellhafte Anlehnung an die Liminalität (Turner 1989) halfen mir, meine Forschungsperspektive voranzutreiben und die Frage nach der Einbindung des Traumas im biographisch-narrativen Interview in den hier vorliegenden Biographien besser verstehen zu können.